

# Marburger Zeitung.

Nr. 41.

Mittwoch 6. April 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

Bei den beständigen Schwankungen denen unser Staatsschiff ausgesetzt ist, sind wir an erschütternde Nachrichten schon gewohnt und daher kann die neueste Kunde, das gesammte Ministerium habe seine Entlassung verlangt, und Graf Potocky sei zur Bildung eines, wahrscheinlich auf autonomistischer Grundlage basirenden Ministeriums vom Kaiser aufgefordert worden, uns nicht zu überraschen. Der Austritt der nationalen Opposition aus dem Reichsrathe hat den Stein ins Rollen gebracht. Die Sache kam so: Ministerpräsident Herr v. Hasner ist bekanntlich mit dem Reichskanzler Grafen Beust nach Ofen, an das kaiserliche Postlager, gereist, um über die durch die Ereignisse im Reichsrathe entstandene Situation Bericht zu erstatten. Die Reise des Herrn v. Hasner — der in Ofen mit dem Grafen Beust und dem ungarischen Ministerpräsidenten mehrere Konferenzen über die österreichische Krise hatte, worauf auch diese Minister gemeinsam von dem Monarchen empfangen wurden, — ist wie heute mehrseitig gemeldet wird, resultatlos geblieben. Herr Dr. Hasner wollte, wie wir schon Sonntag berichteten, vom Kaiser die Ermächtigung erbitten, jene Landtage aufzulösen, deren Abgeordnete den Reichsrath verlassen haben. Diese Ermächtigung hat, wie in bestimmtester Weise versichert wird, der Kaiser nicht erteilt. Wir hören nur, schreibt „W. Tzbl.“, daß der Kaiser seiner abschlägigen Antwort die Bemerkung hinzufügte, er werde Montag nach Wien zurückkehren sofort einem Ministerrathe präsidiren und dann seine weiteren Entschlüsse fassen. Die Folge war der Rücktritt des Ministeriums. Es bleibt der Regierung nichts übrig als ein Apell an das Volk, respektive an die Wähler und diese können in Neuwahlen zu den Landtagen, denn diese sollen sämmtlich aufgelöst werden, ihrer Willensmeinung Ausdruck geben. — So weit wären wir nun mit dem Baudersysteme unseres Ministeriums gekommen. Energielosigkeit ist stets vom Falle begleitet, und das Ministerium stürzt, weil es keine Farbe bekannte. Es mußte noch dahin kommen, daß die ministerielle Partei, welche es verschmähte energische Heilungsversuche, wie sie von der äußersten Linken angeboten wurden, schände zurückstieß, jetzt in entscheidenden Momente über Sein oder Nichtsein sich bescheiden in's Winkel-

chen zurückzieht, um einige Wenige ausgenommen, ja nicht mehr auf den Platz gehoben zu werden, wo sie jetzt als unfähig, weil zu wenig energisch sich gezeigt haben.

Wie wenig sich übrigens die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses um berechnete Forderungen des Volkes kümmern, zeigt folgende Nachricht.

Die Herren Abgeordneten unterhielten sich vorgestern im Budgetausschusse über eine Petition des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Bereines „Concordia“, welcher um die Aufhebung des Inseraten- und Zeitungstempels bittet. Dem Ausschusse lag noch eine weitere Petition des „deutschen Journalistentages“ in gleicher Richtung vor und man weiß, daß auch von zahlreichen politischen Vereinen, der Handelskammer u. s. w. das Abgeordnetenhaus um die Abschaffung dieser Stempelsteuer angegangen worden ist. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß der löbliche Budgetausschuß über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen ist.

In Rom wurden dieser Tage mehrere Verhaftungen vorgenommen. Man soll angeblich einer revolutionären Verschwörung auf die Spur gekommen sein. Die Zahl der Verhafteten wird immer größer, sie stammen meist aus der Romagna und Umbrien.

## A u f r u f !

Untersteiermark ist mit der Blutsteuer stets am reichlichsten bedacht. Unsere tapferen Söhne kämpfen im heimischen Regimente Hartung und in den heimischen Jäger-Bataillonen in allen Kriegen immer in den vordersten Reihen, weil sie die verlässlichsten sind.

Nie haben wir das Glück gehabt, unsere braven Soldaten zu Hause zu haben. Das Regiment Hartung und die vier steierischen Jägerbataillone befinden sich in Dalmatien, davon haben drei Jägerbataillone im letzten Kriege viel gelitten und alle werden jetzt noch dort behalten, um bei allenfälligen Unruhen wieder die Ersten zu kämpfen.

Dadurch werden dem Ackerbaue, der Viehzucht und namentlich dem Weinbaue die besten Kräfte entzogen. Das alles aber genügt noch nicht.

## Aus dem Norden.

Von  
C. Lemke.  
II.

„Wie geht es denn bei Ihnen und bei meinem Onkel?“ Der letztere, zu dem ich wollte, war Gutbesitzer auf dem vor uns liegenden Dorfe. „Alles wohl“, versetzte er, „Alle gesund und munter! — Doch nun sind wir am Ende.“

Nehmen Sie sich nur im Dorf vor den verdammten Köttern in acht. Doch Sie kennen das ja! Nun gute Nacht und grüßen Sie vielmals auf dem Hofe.

Morgen besuchen Sie uns, nicht wahr?“

„Gewiß, ganz gewiß! Machen Sie meine besten Empfehlungen zu Hause. Ich werde Sie so oft, wie früher, stören.“

Und uns die Hände schüttelnd, trennte ich mich von dem alten, prächtigen Waidmann, der, gefolgt von seinem Hunde, mit langen Schritten seiner Wohnung zuschritt.

Man muß mecklenburgische Dörfer kennen, um zu wissen, was es heißt, Abends durch ihre Straßen zu gehen.

Daß es dem Förster, der stets sich nur auf sich selbst verließ, nicht eingefallen, mich zu begleiten, nahm mich nicht Wunder.

Hätte ich mich doch auch geschämt, seines Schutzes zu bedürfen. Ueberdies wußte ich, was zu thun war, und so schritt ich, ohne durch irgend ein Zeichen Furcht zu verrathen oder mich zu einer Drohung mit dem Stocke verleiten zu lassen, ruhig durch den Theil des Dorfes, den ich zu passiren hatte, umklafft von einem Rudel zottiger, wilder Hunde, deren Zähne, nach dem Zusammenklappen zu urtheilen, leichte Arbeit mit meinen Unausprechlichen und dem darunter befindlichen Fleisch und Bein machen konnten.

So bödsartig sie sind, so wagen sie doch ungehebt und ohne ihre Herren selten anzufassen, und nur die Bettler, die sie mit einem merkwürdigen Scharfblicke auf der Stelle erkennen, sind häufig ihren Angriffen ausgesetzt.

Auch sie, die Dorf Hunde, die vielleicht niemals in eine Stadt gekommen, unterscheiden so schlau nach den Kleidern! Die schlauen und klugen Hunde!

Glücklich kam ich, wie gesagt, hindurch. Im Dorfe war der Schlaf schon eingezogen.

Aber da ich mit schnelleren Schritten den mit Linden besetzten Weg entlang an dem Garten des Hofes hinschritt, hörte ich noch Stimmen, und aus der grünen, nach dem Wege geöffneten Rosenlaube bog sich ein holdes Köpfchen.

„Guten Abend!“ rief ich.

„Guten — was, das ist ja wohl Karl?“ war die Antwort. — „Karl? Karl?“ rief man durcheinander.

„Ja wohl, ja wohl, er ist es,“ entgegnete ich und im Nu flog die Reisetasche über das Geländer, und ich selbst kletterte fast ebenso geschwind hinterher.

Es ist eine schön: Sitte, daß man sich, wenn man lange fern gewesen, küßt.

Es geht freilich mancher Fuß verloren, aber ein einziger, richtig angewandter wiegt alle andern wieder auf, und wen ich auch nicht sagen kann, daß mir der Fuß meines Onkels oder des Pfarrers große Freude bereitet oder — doch still, daß die Frauen nicht zürnen! — so war dafür ein anderes Mädchen da, auf das ich um so bereitwilliger die Lippen drückte.

O wie schön, daß die Dunkelheit mir erlaubte, um so heißer zu küssen! Wie schade, daß es so dunkel, und daß ich das Erröthen nicht zu sehen vermochte, welches in diesem Augenblicke die Wangen des holden Mädchens überziehen mußte.

Fragen und kein Ende! Ich schwakte halb unsinnig Alles durch, einander. Da war der Onkel, die Tante, die Erzieherin, der Pastor, alle fragten, und nur mein Mädchen saß still und ich konnte ihr durchaus nicht sagen, welche Freude es mir gemacht, daß sie mich so schnell erkannt.

„Also du bist Doktor geworden, Junge?“ dies war der Ausruf

Vor einigen Tagen ist ein Befehl gekommen, daß das Regiment Hartung 400 Urlauber über den Sommer zur Aufsicht bei der Salz-erzeugung nach Pirano und Capod'Istria zu schicken habe.

Unsere Urlauber, welche im Winter den Thronen nur zur Last waren, müssen also jetzt, wo die wichtigsten Arbeiten beginnen, wieder fort, und das Unterland kann zusehen, wie der Feld- und Weinbau bestellt werde. Das Regiment wird zu seiner Kompletirung später noch die Reservisten einberufen müssen und so wird der letzte tüchtige Arbeiter das Land verlassen.

Nachdem das Regiment Hartung schon im vorigen Jahre zu den Salinen nach Pirano und Capod'Istria die Aufsichtsmannschaft gestellt hat, so wäre es gerecht, daß heuer ein anderes Regiment diesen Dienst versehen würde, damit unsere Urlauber über den Sommer zu Hause arbeiten helfen können.

Wir berufen auf Samstag den 9. April Vormittag 10 Uhr in der Göp'ichen Bierhalle eine öffentliche Versammlung ein, und werden dort eine Petition an das Ministerium zur Annahme empfehlen, damit unsere Urlauber nicht nach Pirano und Capod'Istria geschickt werden, sondern zu Hause bleiben und arbeiten helfen sollen.

Wir ersuchen alle Grundbesitzer und insbesondere alle Gemeinde-Vertretungen, bei dieser Volksversammlung zahlreich zu erscheinen, weil wir die Hoffnung haben, daß wir mit vereinten Kräften unseren Zweck erreichen werden.

Zugleich empfehlen wir allen Bezirks- und Gemeinde-Vertretungen von Untersteiermark, diesen Gegenstand sogleich in Berathung zu ziehen und ähnliche Petitionen an den Landesverteidigungsminister zu richten.

Marburg, 5. April 1870.

Im Namen mehrerer Realitätenbesitzer:

Dr. Frd. Maday,

f. l. Notar und Realitätenbesitzer.

## Abgeordnetenhaus.

(2. April.)

Das Abgeordnetenhaus setzt in mit knapper Noth beschlußfähiger Anzahl seine Berathungen fort. Die Notariatsordnung wurde so ziemlich en bloc angenommen, denn nachdem ein Amendement Mendes abgelehnt worden, zog Merklisch die von ihm beantragten Amendements zurück und die Arbeit war überstanden. Dagegen benützten die Juristen des Hauses das Einführungs-gesetz, den Schleißen ihrer Beredsamkeit freien Lauf zu lassen.

In ersterem war der Artikel 2, der eine Kontroverse zwischen dem Regierungsvorsteher und dem Ausschusse und deren beiderseitigen Anhängern herbeiführte. Der Justizminister beantragte das Zurückgreifen auf die Regierungsvorlage. Der Ausschuss hat nemlich die Bestimmung in diesen Artikel aufgenommen, daß auch in Zukunft die Notare am Siege eines Bezirksgerichtes in gleicher Weise, wie dies gegenwärtig bei den Notaren am Siege eines Gerichtshofes erster Instanz der Fall ist, als Gerichtskommissäre zu verwenden seien.

Der Justizminister bekämpfte diesen Zusatz und glaubt mit demselben würde das Gesetz in vielen Ländern eine ungünstige Stimmung hervorrufen. Das Haus entscheidet für die Ansicht der Regierung.

Bei dem Gesetzentwurfe über das Erforderniß der notariellen Er-richtung einiger Rechtsgeschäfte und die Legalisirung der Unterschriften auf Tabularurkunden, gibt der Legalisirungs-zwang Anlaß zu einer ziem-

lich lebhaften Debatte. Während die Einen in Hinblick auf die entstehenden großen Kosten denselben verhorreszieren, treten die Anderen im Interesse der Rechtssicherheit für denselben ein, und wollen den Einwurf der großen Kosten damit zu nichte machen, daß die Stempelgebühr für Tabular-urkunden auf die Hälfte herabgesetzt werde, welchem Antrage auch Folge gegeben wurde.

Aber nicht bloß der armen Leute auf dem Lande gedachte man, auch die großen Unternehmungen fanden ihren Protetktor in Hrn. Groß, der durch die vielen legalisirten Quittungen die Baukontos beträchtlich erhöht sieht.

Da aber in dem Hause Sachverständige genug sind, die zu gut wissen, daß ob dieser Legalisirungskosten die Bauunternehmungen nicht leiden und das Geschäft trotzdem ein sehr einträgliches sei, blieb das Motiv des Abgeordneten Groß unberücksichtigt.

## Marburger Berichte.

Marburg, 6. April.

(Der steiermärkische Volksbildungsverein) hat nun auch an seine hiesigen Mitglieder seine erste Broschüre versendet. Dieselbe enthält fünf Aufsätze, welche ihren Vorzug in Form und Inhalt haben. Die Form ist kurz, nicht polemisch sondern belehrend ohne aller Leidenschaftlichkeit; der Inhalt ist leicht faßlich und ergeht sich über die verschiedensten Gebiete, 1. von der Religion, 2. von der Sittlichkeit, 3. vom Aberglauben und von der Schule, 4. vom Staate und von der Politik (handelt besonders von der Steuerlast), 5. Ein Beispiel aus der Volksschule (über Maikäfer und Insektenvertilgung). Der Verein verspricht so immer mehr ins Einzelne einzudringen und wahre Aufklärung dem Volke zu liefern. Für Marburg und Umgebung würde Herr Abgeordneter Friedrich Brandstetter zum Vertrauensmanne bestellt, welcher die Geschäfte des Vereinsausschusses hier besorgen wird.

(Theater.) Samstag, zum Benefize des Schauspielers Rozsaj: Das „Aschenbrödel“ von Benedix. Der ganze Inhalt läßt dieses Stück nicht als Lustspiel, sondern eher als Schauspiel erscheinen; denn sind auch einzelne komische Figuren und Situationen vorhanden, so ist doch das Ernste vorherrschend; übrigens ist das Sujet des Stückes dramatisch oft bearbeitet und daher nur in Neben Umständen neu, doch thut das nichts zur Sache, die Wirkung und der Eindruck, den man mit sich aus dem Hause nimmt ist ein sehr guter, insbesondere, wenn die Hauptrolle in so guten Händen ist, wie diesmal; Fr. v. Radler wußte das bescheidene und lebenswürdige Mädchen sehr gut zur Geltung zu bringen, man sah daß die Rolle durchdacht war. — Nicht dasselbe Lob können wir Herrn Rozsaj spenden, denn die Anfängerschaft zeigte sich wieder, es schien manchmal als ob er nicht wisse, wohin er zu gehen habe, auch Sprachfehler störten. Die Herren Kötter sen., Holzgärtner und Frau Durmont waren vollkommen am Platze, und verdienten insbesondere die letzteren beiden den Beifall, den sie erhielten. — Sonntag: „Julia die Puppenmacherin“, zum Vortheile des Komikers Herrn Böllner; das ziemlich alte, aber mit guten Späßen ausgestattete Stück war gut studirt und bot insbesondere der Schaulust der Gallerie, welche wie das ganze Haus überfüllt war, genug; nur die Evolutionen und grotesken Stellungen des Militärs schienen uns nicht passend, der Soldat ist doch nicht dazu vorhanden, in Uniform Ballett aufzuführen; Fr. von Buliowski, welche übrigens unpassend extemporierte, sowie die Herren Böllner und Kötter jun. fanden vielen Beifall. Von der Montagvorstellung wollen wir insbesondere die Solozene: „ein politisches Balletmädel“ hervorheben, in welchem Fr. v. Buliowski sich als ebenso gute Sängerin als Tänzerin zeigte.

mit dem mein Onkel gewöhnlich alle Bemerkungen schloß und der stets eine Freudenäußerung über die andere hervorrief.

„Ja, Onkel, ich bin Doktor geworden. Gut, daß ich das hinter mir habe!“

„Du bist gewiß hungrig,“ sagte meine Tante, „Emilie, daß du auch noch gar nicht, ebenso wenig wie ich daran gedacht hast!“

„Ich bin gar nicht hungrig, liebe Tante!“

„Kinder, geht und holt doch etwas zu essen und bringt ein Licht mit. Er ist hungrig!“

Und ehe ich die Erzieherin, Emilie und die jüngeren Geschwister derselben zurückhalten konnte, sagte der Pastor schon: „Es ist wohl besser, daß wir in's Haus gehen. Sie sind gewiß erbitzt.“

Doch entging ich mit Hilfe meines Onkels dem Sturm, der über mich hereinbrach und mich in's Haus treiben wollte.

So saßen wir beim Scheine eines Windlichtes bis tief in die Nacht, lachend und erzählend.

Der Himmel so tiefblau, die Sterne so glänzend, die Luft so lind! Die Blumen des Gartens dufteten; der würzige Duft des Akees und der Lindenblüthen durchzog die Lüfte.

Ihr schönen Stunden in der Rosenlaube am Wege! Und als wir nun — die Mädchen schon früher — aufbrachen und die vollen Akkorde eines Klaviers durch die geöffneten Fenster zu uns herausdrangen, schalt auch der Alte nicht, daß Emilie noch so spät spielte, und brummte, daß es sich doch schön in der stillen Nacht anhöre.

„Aber nun, du Sackermenter, müssen wir zu Bett; ich verschlafe sonst den ganzen Morgen.“

„Mein Gott, es schlägt schon zwölf Uhr im Dorf!“ sagte der erschrockene Pfarrer, als die Glocke die Mitternachtsstunde über die stille, stille Gegend rief. „Was wird meine Frau sagen!“

Ich begleitete den alten Herrn bis zur Pfarrwohnung und mußte unterwegs wohl hundert Fragen über seinen Liebling Horatius hören, ob neue Ausgaben erschienen und dergleichen mehr, von denen ich kaum fünf zu beantworten wußte.

Dann kehrte ich in's Haus zurück, wo meine Tante mich erwartete, um mir mein Zimmer anzuweisen.

„Gute Nacht, liebe Tante!“

Bald darauf lag ich im Bette und in wenigen Minuten vergingen mir die Gedanken.

Der Schlaf umfing mich, und ich weiß nur noch, daß ich von einem großen Garten voller prächtiger, farbiger Blumen träumte; und mitten im Garten stand eine große, glühende Rose.

Und aus der Rose tauchte eine blühende Mädchengestalt hervor und barg ihr erröthendes Antlitz mit den Händen.

Die Blumen dufteten stärker, die Blätter wurden grüner, die Blüthenkelche nickten auf den schlanken Stengeln und die Bäume rauschten wie zauberhafte Musik.

Aber tief im grünen Walddunkel schlug eine Nachtigall! — Die Rose neigte sich mir leise zu, dann verschwand das Ganze im Nebel und ich lag an einem Quell im tiefen Wald, durch dessen Blättergrün wenige Sonnenstrahlen wie geschmolzenes Gold rannen.

Wie war, als ob die Waldsee erscheinen müsse; und wie ich sehnsüchtig in das Dunkel des Waldes starrte und dem Rauschen des Quells lauschte, da kam ein schlankes, weißes Reh langsam aus den Büschen. Das hatte so seltsame Augen!

Und die Waldvögelin begannen mit einemmale zu singen und die wilden Tauben flatterten von den Bäumen und alles sang und klang — da plötzlich erscholl ein lautes Hundegebell, und das Reh entfloh und der Wald verschwand und ich wachte auf.

Aber die Vögelin sangen wirklich und die Tauben flatterten vor meinem Fenster und ein Hund bellte.

Wie ich aus dem Bett sprang und an's Fenster eilte, sah ich unten im Hofe mein Mädchen stehen und sie rief: „Düveln! Düveln!“ und die Tauben flatterten zu ihr und pickten die hingestreuten Körner, und flogen wieder fort.

Der mächtige Hirschhund zerte an seiner schweren Kette, um zu seiner Herrin zu kommen, bellte und winselte vor Freude und Ungebuld.

Doch wie sie auf ihn zuelte und seinen dicken zottigen Hals mit ihren weißen Armen umschlang und er vor Freude heulend sich hoch richtete, öffnete ich das Fenster: „Guten Morgen, Emilie!“

Dr. T. Mahrenberg, 2. April. Wen soll das plötzliche Wechseln des organischen Werthes unseres bekannten Professors Unger nicht befremdet haben und wem kann es verargt werden, mit Marquis aus „Don Carlos“ zu sagen:

„Da befehen Sie's

In Etwas nun: Sie blieben selbst noch Mensch —  
Mensch aus des Schöpfers Hand.“

Bald in diesem, bald in jenem Blatte sehen wir den Grazer magistrat sanitatis, resp. Todtenbeschauer angegriffen, ob mit Recht oder Unrecht, ob Gebrechen in der geschilderten Art sich eingeschlichen hatten oder nicht, das zu rechtfertigen ist Sache des betreffenden Leichenbeschauers, denn hier zu Lande ist die Leichenbeschau durchgehends eingeführt und dieses schöne Institut besitzet der edelsten Anordnungen und der humansten gesetzlichen, wiederholt erschienenen Vorschriften eine ganz respectable Masse.

Die Männer aber hier zu Lande, die dieses wichtige Amt übernehmen, sind meistens von dem Schnitte und der Qualität, die entweder den Werth dieses Amtes nicht erfassen, weil ihnen hierzu das nöthige Wissen fehlt, oder die mitunter auch ein sehr lazes Gewissen besitzen.

Die meisten unserer Herren Leichenbeschauer machen es am Lande sich sehr bequem. Ohne Rücksicht auf die Zeit, ob strenger Winter oder Hochsommer, das gibt keinen Ausschlag. Jedemal hat die Leiche aus Nah oder Fern im wohlverschlossenen Sarge nach alter Sitte und Brauch vor die Kirchthüre gebracht, um daselbst postirt zu werden, bis der magistrat sanitatis kommt, der den Sargdeckel ein wenig auf die Seite schieben läßt, damit er das Gesicht der Leiche aus der Ferne zu beschauen bekommt.

Daß bei der Durchführung des so hochwichtigen Todtenbeschaueramtes in der geschilderten Art Scheintödtte und Verbrechen in's Grab und dadurch zum ewigen Schweigen gebracht werden, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Nicht uninteressant ist nachstehender Fall. In St. Veit, Bezirk Mahrenberg lebte ein Ehepaar, bei dem der Mann 30 und das Weib 70 Jahre alt war. Vom natürlichen Standpunkte und nach den medizinisch-physikalischen Grundsätzen soll eine Verheirathung mit dieser Altersverschiedenheit nicht bewilliget werden; doch unser greises Mütterchen wurde am Traualtare durch die sakramentale Einsegnung Ehefrau eines jungen Mannes.

Dieser Bund war zwar geschlossen, doch, wie es voraus zu sehen war, kam kein Segen in's Ehebett. Immerwährender Hader und Zwist, endlich Mord waren die traurigen Folgen dieses Ehebündnisses.

Der junge Mann voll des Hornes und der Rache für sein Weib und den unauf lösbaren sakramentalen Vertrag, erfaßte eines Tages seine Alte, warf sie auf den Boden, sprang auf ihrer Brust herum, bis er ihr zweimal das Brustblatt und 10 Rippen achtundzwanzigmal gebrochen, kurz bis er sie getödtet hatte.

Schon lag der Sarg neben der Bahre, um die Leiche hinein zu legen und die versammelten Nachbarn waren eben bereit, diese Arbeit zu vollenden, um sonach die Leiche auf den Friedhof zu tragen.

Da kam langsam herangeschritten zum Schrecken und zum Staunen Aller die Gerichtskommission.

Zu dieser gerichtlichen Untersuchung trug nicht, wie man glauben sollte, der Todtenbeschauer und seine Weisheit bei, nein — dies veranlaßte einzig und allein das Gemeindeamt Saldenhofen.

Ohne dieser anerkenntwerthen gerichtlichen Untersuchung des citirten Amtes dürfte diese grausame Handlung des gemeinen Verbrechens im Grabe ruhig schlummern und der Mörder, statt im Arreste, sich in den Armen eines zweiten Weibes befinden.

Schnell warf mein Mähmchen die Boden aus dem Antlitz und eilte in's Haus, während der Hund wie zornig über die Störung zu mir heraufbellte und das weiße, scharfe Gebiß zeigte.

„Sei nur ruhig, Nero! Wir werden uns schon wieder erkennen. Sei nicht bange, deiner Herrin geschieht kein Leid, du guter, verdammter traumstörender, himmlischer Köter!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Büchertisch.

Der steiermärkische Kunstverein entwickelt, wie sein Jahresbericht zeigt, eine immer raschere und freudigere Thätigkeit, welche nicht nur in den im Vorjahre viel stärker besuchten Gemäldeausstellungen sich zeigt, sondern auch in der immer größeren Mitgliederzahl ihren Ausdruck findet; die Zahl der Antheilscheine ist von 1634 auf 2628 gestiegen und es haben sich daher auch die Einnahmen des Vereines um mehr als 3500 fl. vergrößert.

Der Verein benützte aber die so reichlich ihm zufließenden Geldmittel in der besten Weise, indem er nicht nur sehr werthvolle Gemälde als Gewinne anschaffte, sondern als Prämie einen Delfarbendruck seinen Mitgliedern bietet, nämlich „die Insel St. Paul“ im indischen Oceane, meisterhaft gemalt von J. Selleny, dessen Ausführung im Drucke zu den gelungensten Erzeugnissen dieser Art der Vervielfältigung von Gemälden gehört. Die Mitglieder erhalten durch den geringen Preis von 3 fl. per Antheilschein in diesem Jahre also nicht nur die Hoffnung ein oder das andere der sehr werthvollen Kunstgemälde zu gewinnen, sondern erhalten auf jeden Fall eine Prämie, deren Werth den eingezahlten Betrag um das Doppelte übertrifft.

Da am 15. Mai schon die Verlosung ist, so thut Eile zur Subskription Noth; Antheilscheine sind zu haben bei Herrn Ferd. Beyrer, wo selbst auch die Prämien zur Einsicht vorliegen.

Abhilfe in dieser Richtung, der Todtenbeschau am Lande, ist nothwendig und dringend und da die k. k. Bezirksärzte ungeachtet ihres langen Bestandes als Wächter der Sanitätspolizei es nicht dahin brachten und bringen können, diesem haarsträubenden Uebel entgegen zu steuern, so dürfte es angezeigt sein, daß unsere Bezirksvertretungen auf baldige Beseitigung dieser Gebrechen einwirken würden.

### Eingefandt.

Die gänzliche Vernachlässigung einzelner Stadttheile von der allgemeinen, keinen Parteistand zulassenden Obforge unserer Stadtvertretung machen es mir im Namen Aller meines Ortes zur Pflicht, ein ernstes Wort in die Oeffentlichkeit zu senden.

Neben anderen Vorstädten Marburg's ist insbesondere das zum Stadtrayon gezogene „arme Melling“ das Aschenbrödel.

Wir zahlen gleich den inneren Städten unsere wohlberechneten Steuern, nebenbei auch alle anderen Lasten derselben tragend! Aber welch' schreckliche Vernachlässigung in der Verwaltung! Kein Gemeindebrunnen, keine ordentliche Beleuchtung, eine bodenlose Straße, Entbehrung jedes Sicherheitsorganes, das sind die Vortheile Mellings für die allgemeine Steuerkontribuirung mit dem Weichgebilde Marburg's.

Es wäre unser eigener Nachtheil, wenn wir darüber schwiegen und fordere ich Namens Aller die Stadtvertretung Marburg's auf, Melling gegenüber bloß ihre Pflicht zu thun, nemlich einen allgemeinen Brunnen herzustellen, die Straße im Nothfalle reinigen zu lassen, dieselbe im guten Stande zu erhalten, die sich anhäufenden Wassermengen durch reguläre Gräben ableiten zu lassen, eine ordentliche Verlaufung herzustellen und durch Sicherheitsorgane insbesondere nächtlicherweife für die Sicherheit der Person und des Eigenthums energisch und konsequent zu sorgen. Es ist dies eine gerechte Forderung Mellings und erwarten wir, daß wir uns um gerechte Abhilfe nicht höheren Orts werden bewerben müssen. Wir begehren nur, was der Stadtvertretung für Alle ohne Unterschied Pflicht ist.

Melling im April 1870.

E b n e r.

### Erwiderung

Auf das Eingefandt des Herrn Baron Mast in Nr. 40 d. B. bemerken die gedachten Inassen der Pfarre St. Magdalena, daß sie sich der Bestimmung beinahe sämtlicher ländlichen Besitze in der Mißbilligung des fraglichen Beschlusses des Stadtschulrathes für gewiß halten, wie die später von ihnen einzuleitenden Schritte es auch beweisen werden, während der Herr Baron sich zwar als Vertreter der intelligenten Majorität geberdet, ohne jedoch seinem Eingefandt, außer seiner eigenen, eine weitere Unterschrift beifügen zu können.

Was schließlich die uns vom Herrn Baron vorgeworfene schlechte Orthographie anbelangt, so bitten wir den Herrn Baron diesfalls mit uns, als mit schwerer Arbeit beschäftigten Leuten, einige Nachsicht zu haben; können aber nicht unterlassen denselben zugleich zu erinnern, daß es insbesondere die Klasse der sogenannten Herrschaftsinhaber ist, welche die Hauptverantwortung für die gerügten Konflikte mit der Orthographie trägt.

Marburg am 6. April 1870.

### Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalesciörs du Barry welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden-, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciörs bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Reustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedente ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciörs befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungehindert nachgehen.

J. V. Sternert, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciörs Chocolatés in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmidgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz S. J. Selmeier; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

**Verstorbene in Marburg.**

Am 25. März: Dem Herrn Jakob Bobitsch, Tischlermeister, der Sohn Franz, 17 M. alt, an Fraisen. — Am 3. April: Herr Karl Wertscho, Wagenmeister am Kärntner-Bahnhofe, 40 J. alt, an Asthma. — Am 4.: Frau Franziska Hödler, Ingenieurs-Gattin, 46 J. alt, an Gehirnlahmung.

**Gingefandt.**

Die heutige Annonce des Herrn Ignaz Kauffmann in Hamburg dürfte gewiß Jedermanns Interesse erregen, deshalb erlauben wir uns die Leser dieses Blattes besonders darauf aufmerksam zu machen; vielleicht wird uns Mancher dafür später dankbar sein.

**Ein Mantelkragen wurde verloren.**

Derfelbe wolle im Comptoir dieses Blattes gegen Belohnung abgegeben werden. 270

**K. k. pr. Südbahn-Gesellschaft.**

**Einführung der Frühjahrs-Fahrordnung mit gleichzeitiger Einstellung der Ausgabe von Fahrkarten II. Klasse bei den Wien-Triester Eilzügen.**

Mit 16. April d. J. wird in der Strecke Wien-Payerbach und Lagenburg die Frühjahrs-Fahrordnung in's Leben treten. Gleichzeitig wird auch die nur für die Winter-Saison eingeführte Ausgabe von Fahrkarten II. Klasse bei den Wien-Triester Eilzügen eingestellt werden, und werden diese Züge wie früher wieder nur mit Wagen I. Klasse verkehren. Wien, im März 1870. (266)

Die General-Direktion.

**Hauptpreis 100,000 Thaler Silber. Ziehung am 9. und 10.**

**Österreich hat Glück!**

denn bei den letzten Ziehungen sind wieder die meisten und größten Hauptpreise dorthin zur Auszahlung gekommen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß meine Glücks-Hauptkollekte auch ferner dazu ansersehen sein wird, recht viele und hohe Gewinne nach diesem Lande zur Vertheilung zu bringen, und berechtigt mich die neue von Herzoglich Braunschweig. Regierung errichtete und garantierte große Geldlotterie um so mehr zu dieser Hoffnung, als dieselbe neuerdings auf das Vortheilhafteste für das spielende Publikum eingerichtet und mit so bedeutenden Gewinnen ausgestattet wurde, daß nunmehr 29.000 Gewinne mit Zhlr. 100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 2 à 8000, 3 à 6000 bis abwärts Zhlr. 12 zum Vorschein kommen müssen.

Die Gewinnziehungen beginnen schon am 9. und 10. und kosten hierzu die von Herzoglicher Regierung ausgestellten Originallose nur fl. 7 Ein Ganzes, fl. 3 1/2 Ein halbes und nur wenige fl. 1. 75 Ein Viertel. Geneigte Aufträge gegen Einfindung des Betrages, werden in gewohnter Pünktlichkeit nach den entferntesten Gegenden mit Vergnügen ausgeführt von dem von Herzogl. Lotterie-Direktion mit dem Lose-Verkauf speziell beauftragten **Großhandlungshause** 268

**Ignaz Kauffmann in Hamburg.**

P. T. Größere Gewinne werden auf Verlangen sofort pr. Telegraph angezeigt.

**Gottes Segen bei Kohn in Wien!!**

**Wechselstube,**

**Börsen- und Lotterie-Comptoir.**

**Wechselstube.** (136)

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Empfehlung von Kapitalanlagen, Umwechslung von Coupons und Auskünfte.

**Lotterie-Comptoir.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. 20stel Antheilscheine auf 1864er Staatslose à fl. 8, auf Creditlose à fl. 10; durch den Ankauf eines solchen Antheilscheines spielt der Eigenhümer sofort auf den 20sten Theil des auf den ausgefertigten Antheilschein genau bezeichneten und bei uns deponirten Loses, und ist dies Los zum 20sten Theil dessen Eigenthum. Diese Antheilscheine kaufen wir stets zum Tagescourse zurück.

**Lose auf Raten, Promessen auf 1864er Lose à fl. 3.**

**Börsen-Geschäfte**

gegen Erlag eines Depots von circa fl. 500 für je einen Börsenschluß d. h. fl. 5000 werden prompt und solid direct von uns ohne Vermittlung eines Sencals ausgeführt. Prolongationen billigst. Der erzielte Gewinn wird sofort ohne Abzug ausbezahlt. Die Dauer der Speculation ist im Belieben der Partei. — Programm gratis. Auskünfte auf schriftliche und mündliche Anfragen.

**Josef Kohn & Comp.,**

**Wechsler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 6.**

**Ein Zimmer,** 267

gassenseitig, möblirt oder unmöblirt, mit oder ohne Sparherdfläche, ist in der Herrengasse, gegenüber dem Café Pichs, zu vermieten. Nähere Auskunft wird bei Frau S. Tauchmann ertheilt.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin,

wohnt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32

**Zu St. Barbara bei Ankenstein**

werden am ersten Mittwoch und Donnerstag nach Ostern bei Herrn Josef Weigl 37—38 Startin Sauritscher Weine von älteren und jüngeren Jahrgängen, dann Hauseinrichtung, Kühe und Schweine, Wägen u. s. w. aus dem Nachlasse des verstorb. Dechants Herrn Johann Weigl an den Meistbietenden verkauft werden. **Josef Weigl,** 265) Grundbesitzer in Zwettendorf bei Marburg.

**Ein Gewölbe**

mit Portal und Einrichtung ist zu vermieten.

**J. A. Delago.**

**100.000 baare Silber-Thaler!**

**Am 20. April d. J.**

findet die überaus großartige

140

**Prämien-Verlosung der Stadt Hamburg**

statt, in welcher nahezu

**2 Millionen baare Silberthaler**

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer: Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 12.000, 2 à 10.000, 8.000, 2 à 6.000, 3 à 5.000, 6 à 4.000, 5 à 3.000, 20 à 2.000, 30 à 1.500, 130 à 1.000, 210 à 400, 335 à 200, 28.500 à 100, 60, 40 etc. etc.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einfindung von Oesterr. Währ. fl. 4 für ein Ganzes Loos

" " " fl. 2 " " Halbes "

" " " fl. 1 " " Viertel "

versende ich zu obiger Ziehung gültige Original-Staats-Lose (keine Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester Entfernung. Gewinngelber sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden: an das vom Glück besonders bevorzugte Bankhaus von

**Sigmund Heckscher in Hamburg.**

**!!! Man biete dem Glücke die Hand bei Louis Wolff!!!**

Unter dieser Devise fielen in vorhergehenden Ziehungen 132.000, 103.000, 2mal 102.000, 2mal 100.000, 3mal 50.000, 30.000, 25.000, sowie viele Gewinne von 12.000, 10.000 etc.

in mein Debit, telten hat eine Collecte so viele bedeutende Treffer ihren Interessenten ausgezahlt, und ist ihr Ruf

**„Glücks-Collecte“**

in wohlbegründeter. (176)

**Am 20. April**

findet die Ziehung der vom Staate garantirten und errichteten

**neuen grossen Geldverlosung**

statt, in großer Nummerauswahl sind vorrätzig

**Ganze Original-Lose** (keine Promessen) à 4 fl. 3/4 W.

**halbe** dto. à 2 dto.

**viertel** dto. à 1 dto.

Folgende Hauptgewinne müssen unter 28.900 Gewinnen im Gesamt-betrage von

**4 Million 296,000**

entschieden werden.

250.000, 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 à 20.000, 3 à 15.000, 4 à 12.000, 11.000, 5 à 10.000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 4 à 4000, 36 à 3000, 126 à 2000, 6 à 1500, 206 à 1000 etc. etc.

Frankirte auswärtige Aufträge mit Rimessen begleitet versende prompt nach allen Weltgegenden. Jedem Theilnehmer wird das mit Staatsstempel versehen Original-Los (nicht Promesse) zugesandt; ebenso erhält Jeder nach Entscheidung die amtliche Ziehungsliste. Man wende sich direkt an

**Louis Wolff,**

**Banquier, Hamburg.**

Mache besonders darauf aufmerksam, daß der amtlich festgesetzte Ziehungstag der 20. April ist, alle andere Angaben sind unrichtig.

**Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.**

**Eilzüge.**

**Personenzüge.**

Von Wien nach Triest: Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag, Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag. Von Triest nach Wien: Ankunft 6 U. 19 M. Früh, Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "

Von Wien nach Triest: Ankunft 8 U. 8 M. Früh, 8 U. 44 M. Abends, Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " " "

Von Triest nach Wien: Ankunft 6 U. 19 M. Früh, 6 U. 55 M. Abends, Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "

**Kärntner-Züge.**

**Gemischte.**

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh, Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends. Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm. Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.